

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Der besorgte Reisegenosse.

Von Arkadij Awerischewo.

I.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Wir saßen zu dreien nebeneinander auf der weich gepolsterten Bank des Coupés: ich am Fenster, mein Freund Nefapjattin in der Mitte und zu seiner Rechten ein fremder Mann mit lebhaften, schwarzen Augen, die tief in den bläulichen Höhlen lagen.

Er trug einen schwarzen Rock und hatte um den Hals ein Tuch von so unglaublicher Länge geschlungen, daß Hals, Kopf und Schultern an eine Niesenrolle mit Garn erinnerten.

Kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, als ich eine Zeitung aus der Tasche zog, an das Fenster nahe heranrückte und mich ins Lesen vertiefte.

„Wie wenig wir auf unsere Gesundheit bedacht sind“, bemerkte plötzlich der Fremde und wandte sich mir in freudlichster Weise zu. „Wieso denn?“

„Zum Beispiel Sie, mein Herr, Sie lesen... Wissen Sie auch, daß das Lesen im Coupé eines in voller Fahrt begriffenen Zuges den Mut für die Augen bedeuert?“

„Ach, gleich den Mut!“

„Ganz gewiß! Sie können das ganz wörtlich nehmen... Mir erklärte ein deutscher Professor, daß Lesen im Coupé Gift für das menschliche Auge sei. Es ist schon besser, sagte er, die Augen gleich mit Säure auszubrennen, als sie nach und nach zu verlieren. Entsetzlich!“

„Worin besteht denn der Schaden?“

„Das will ich Ihnen auseinanderlegen! Wie Ihnen bekannt ist, besteht die Augenspinne aus einer hellen, farblosen Flüssigkeit, die sich in einem besonderen Behälter befindet. Strengen Sie die Linse an, so beginnt die darin eingeschlossene Flüssigkeit infolge der wiegenden Bewegung des Waggons allmählich auszutrocknen. Im Zusammenhang mit dieser Erscheinung findet eine Verengung und Einschrumpfung jenes Behälters statt; der Augapfel verliert seine runde Form, seine Elastizität und Festigkeit und wird schlaff und weich, wie ein Weinschlauch, aus dem man den Wein entfernt hat. Schließlich erwachen Sie eines Tages und — verzeihen Sie den billigen Witz — Sie sehen plötzlich, daß Sie nichts sehen. Empfinden Sie beispielsweise jetzt nicht eine gewisse Trübheit im Auge?“ — „Ja...“

„Ich glaube...“ — „Nun, sehen Sie!“

Er verflümmte. Ich durchblätterte rasch die Zeitung, überlegte mich, daß nichts Interessantes darin stand, wollte sie zuklappen und legte sie ins Obernetz.

„Gestatten Sie mir, Ihre Zeitung durchzusehen?“ fragte der Fremde. — „Bitte sehr! Aber warum wollen Sie sich denn die Augen verderben?“

„Ach, ich bin in dieser Hinsicht ein vollständiger Tor. So wie ich wirtschaftet mit seiner Gesundheit nur ein Selbstmörder. Einmal vertrieb mir der Arzt Kofain! Was

tat ich? Teelöffelweise habe ich es verschluckt. In Samara badete ich in einer Eiswanne, und in Petersburg rauchte ich Zigaretten, die ein an der Pest Erkrankter in der Tasche herumgetragen hatte.“

Nefapjattin schlug die Hände zusammen.

„Gott, wie entsetzlich! Das Blut erstarbt einem!“

„Ja, ja. Es gibt sichtbare und verdeckte Gefahren.“

Sie sitzen zum Beispiel am Fenster. Wissen Sie, daß durch

„Ach! Die brauche ich nicht zu schonen... Einmal ging ich in Konstantinopel bei furchtbarem Frost zwei Tage lang nur in der Koppe herum. In Astrachan habe ich einen Schlangenschwörer kennen gelernt... Nun, was soll ich Ihnen noch lange erzählen! Sehen Sie auf meinen Platz!“ — Wir tauschten die Plätze.

„Wissen Sie,“ sagte Nefapjattin zu dem Fremden, dem er im gleichen Takt mit den Bewegungen des Waggons den Kopf bewegte, „er ist mein Freund, ich kenne ihn von Kindheit an, ich habe ihn lieb, aber ich würde mein Fell so leicht nicht für ein fremdes riskieren.“

„Ach, das ist doch nicht der Rede wert“, erwiderte der Fremde mit einer abwehrenden Handbewegung.

Er rückte aus Fenster, rollte meine Zeitung auf und versank in die Lectüre.

II.

Eine Eisenbahnfahrt ohne Lectüre ist eine sehr langweilige Sache.

Der Fremde las, während wir beide — Nefapjattin und ich — mit langen Hasen dasagen und nur selten abgerissene Sätze wechselten.

„Wann sind wir in Tiflis?“

„Doch nicht so bald.“

„Die Zeit wird einem fürchterlich lang.“

„Das stimmt.“

„Es ist sehr schwül im Coupé.“ — „Ja.“

„Überall ist Winter, hier ist schon Frühling.“

„Ja, das ist wahr.“

„Sieh, viele Bäume!“

„Ja, sie sind groß.“

Als der Fremde die Zeitung aufgegeben hatte, hielt er sie mir hin, gähnte und rechte sich träge.

„Ach, wenn man jetzt ein Schlafchen machen könnte!“

Er blickte Nefapjattin an und sagte: „Das ist die schlimmste Strecke in Rußland.“

„Wieso denn?“

„Fast jeden Tag gibt es einen Zusammenstoß.“

„Was Sie sagen! Warum wird denn in den Zeitungen nicht darüber geschrieben?“

„Solche Dinge werden mit Absicht verheimlicht... Sie verstehen... hm. Die vielen Opfer.“

„Eine qualvolle Situation!“ bemerkte Nefapjattin und sah mich ängstlich an.

„Das würde noch fehlen!“

„Das schlimmste ist,“

sagte der Fremde, „daß die Waggons so eng gebaut sind.“

Falls jetzt ein Zusammenstoß erfolgen sollte, wären wir alle, die wir hier sitzen, verloren.“

„Wieso?“

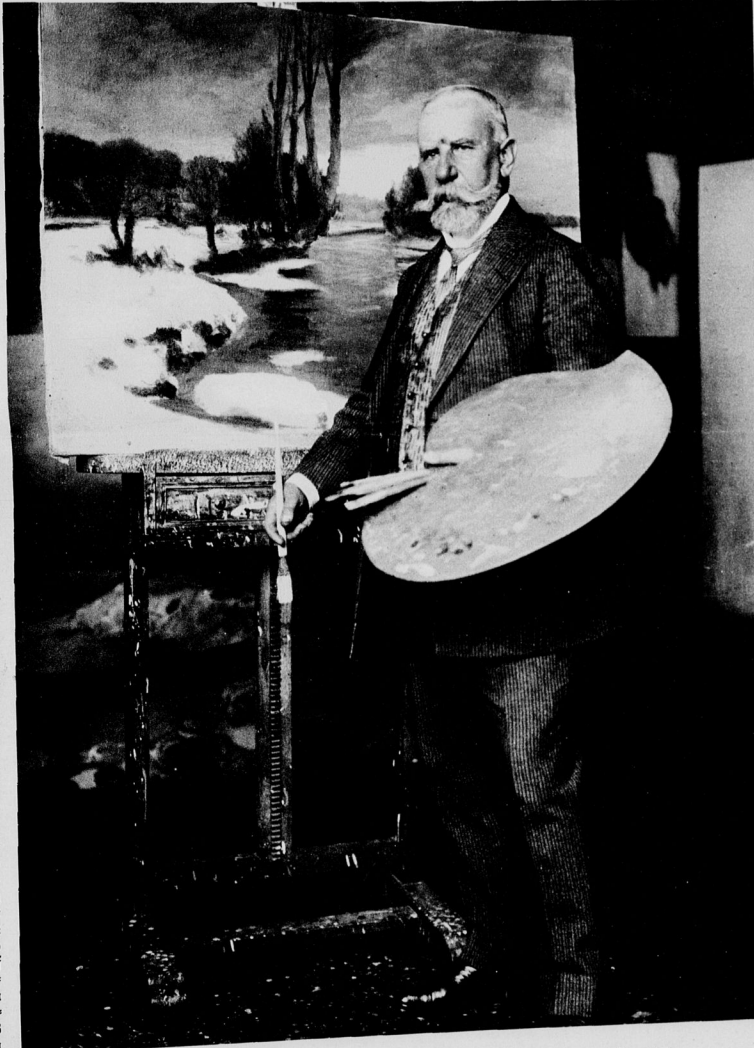
„Es ist nicht anders möglich! Sehen Sie her: Unsere Knie stoßen fest an die Wand des Coupés.“

Stellen Sie sich vor, daß ein Zug auf uns aufgefahren ist! Sofort

schlägt die Wand des Nachbarcoupés auf unsere Wand, und unsere Wand wiederum auf unsere eigenen Knie.

„Und was geschieht?“ fragte Nefapjattin leise, indem er die Coupéwand mit weit aufgerissenen Augen anstarrte.

„Was? — das fragen Sie? Ihre Füße drängen momentan infolge des Stoßes in Ihren Leib ein, pressen die Leber und die Darne heraus und Sie klappen zusammen wie ein Fernrohr. Ja, wissen Sie... Es ist unangenehm, das eigene Schienbein an der Stelle zu fühlen, die von Natur für Lunge und Herz bestimmt ist.“



Professor Hans v. Petersen, Präsident der Münchener Künstlergenossenschaft, beging aus Furcht vor Erblindung Selbstmord.

Jos. Paul Böhm, München

winzige, für das bloße Auge unsichtbare Spalten im Rahmen ein dünner Windhauch, so fein wie ein Mückenflügel, weht und wie eine Stahladel in Ihre Lunge eindringt. Die Lungenbläschen plagen infolge der Abkühlung, es bilden sich Gerinself, dann kommt das Blutpochen und...“

„Was hilft's“, entgegnete ich mit einem matten, unsichlichen Lächeln. „Jedembeiner muß ja doch am Fenster sitzen.“ — „Lassen Sie mich dort sitzen“, sagte der Fremde in jenem schlichten Ton, in dem man heldenhafte Dinge zu sagen pflegt. — „Aber Ihre Lunge...“

„Aber Ihre Lunge...“

„Aber Ihre Lunge...“